

Franz Ferdinand.

Zum 28. Juni 1915.

Des Aethers Blau auf Flur und Haag,
Rings Lenz und Lust und Lieder,
Ein Ruhetag, ein Sonnentag,
Der Himmel lacht hernieder.

Da steigt's empor, ein Wollenherd
Und Finsternis bei Tage,
Und nieder zu der Erde fährt
Ein Blitz mit jähem Schlage.

Die Spitze sucht er, trifft sie klar,
Fällt Habsburgs hohen Sprossen . . .
Doch heute, wo ein volles Jahr
Seit jenem Schlag verfloßen,

Er blieb sein Eindruck ungeteilt
Wie in der ersten Stunde:
In Oesterreich-Ungarns Landen heißt
Erst dann die tiefe Wunde,

Bis die, die jenen Schlag versteht,
Was sie verbrachen, sühten,
Und die, die sie dazu geheßt,
Erkennt, mit wem sie spielten,

Bis daß die Klarheit und das Recht
Im Kampf den Platz errungen,
Der ihnen ziemt, was aber schlecht
Und tückisch, auch bezwungen.

Das fordert unser Vaterland,
Die Ehre, uns're Ahnen;
Das forderst du, Franz Ferdinand!
Das heischen deine Manen.

In diesem Zeichen kriegen wir
Im Weltenbrand und Streite,
In diesem Zeichen siegen wir,
Gott kämpft auf unserer Seite.

Major Alfred Rübenstein.